

PNEUMATOLOGIE.

VON
Dr. Rudolf Steiner

Berlin, Dezember 1911

ZWEITER VORTRAG.

Es erscheint vielleicht manchem grade aus unserem Kreise als etwas Ueberflüssiges, wenn anlässlich dieser Vorträge bei unserer Jahresversammlung bei der Besprechung unserer Themen auch Rücksicht genommen wird auf das, was die zeitgenössische Gelehrsamkeit zu sagen hat über diese Gegenstände, und auch Rücksicht genommen wird auf das, was eine andere Zeit, die von der heutigen Gelehrsamkeit anerkannt wird, dazu gesagt hat. Es wird dieses getan nicht deswegen, weil in ausführlicher Art eine Verbindungsbrücke geschaffen werden sollte mit dieser Gelehrsamkeit. Ein solches ist ja innerhalb unseres Kreises unnötig, besonders aus 2 Gründen: 1) weil weitans die meisten der Persönlichkeiten unserer Kreise eine gewisse Sehnsucht und Beziehung zum Geistigen haben und nicht aus dem Grunde zu uns kommen, um sich die Geisteswelt beweisen zu lassen, sondern um in einer konkreten Form die Geisteswelt kennen zu lernen, von Hersen getrieben. Für diese ist die Aussprache mit der Gelehrsamkeit überflüssig. 2) Es gilt nicht ganz, aber ein wenig Folgendes: Man kann behaupten, der Theosoph komme gegenüber den Menschen der Aussenwelt in die Lage, Zeugnis ablegen zu müssen für seine Ueberzeugung, und da keine es darauf an, etwas zu haben, wie man dem gegenübertritt, was aus der Aussenwelt der theosophischen Anschauung widerspricht. Es ist aber nur in einem geringen Grade möglich, die heutigen Gegner der theosophischen Weltanschauung zu überzeugen von der theosophischen Weltanschauung. Die Weltanschauungen beruhen auf Denkgewohnheiten und diesen kann man mit Beweisen nicht beikommen. Hierzu möge erwähnt werden, das Vorbringen der Dinge wieder gestern erwähnten soll hauptsächlich dazu dienen, die etwaige Beirrang, die in den Persönlichkeiten unserer Kreise Platz greifen könnte, aufzuhalten, und welche in der Anschauung bestehen kann, dass unsere Anschauung nicht auf einem wissenschaftlichen Boden stehe, - also, damit der Theosoph selbst immer mehr und mehr das Gefühl erhalten kann, dass seine Weltanschauung auf festem Grund und Boden steht, und er sicher ist gegenüber dem, was die moderne Wissenschaft zu sagen hat. Und wenn gelegentlich dieser Vorträge dieser oder jener Hinblick gegeben werden musste auf die heutige Wissenschaft, so soll eben ein Gefühl hervorgerufen werden, dass es allerdings Mittel und Wege gibt, um sich mit der Wissenschaft auseinanderzusetzen, wenn man Gelegenheit und Zeit dazu hätte.

Wenn man heute spricht von einer Wissenschaft der äusseren Körperlichkeit oder Leiblichkeit, dann mag mancher Zwiespalt in einer solchen Wissenschaft möglich sein. Aber eines hat eine solche Wissenschaft als ein Gutes, das ist, dass das Objekt, die äussere Leiblichkeit, von dieser Wissenschaft nicht bestritten wird. Wenn man aber spricht von Seelenwissenschaft, wie wir es tun, vom psychosophischen Standpunkt aus, kommt man schon in Regionen hinein, wo es Menschen gibt, die das Objekt, die Seele selbst, bestritten. Die heutige Wissenschaft hat eine Seelenkunde ohne Seele. Bei Aristoteles gibt es noch eine Wissenschaft, die nicht das Objekt, die Seele, leugnet, und die sich in starker Weise auseinandersetzt über das, was wir mit Seele bezeichnen.

An dem Beispiele Brentanos Psychologie haben wir gesehen, wie ein scharfsinniger Geist Halt macht vor dem, was wir als Geist zu bezeichnen haben, sodass wir allerdings in Bezug auf Pneumatologie auf einem Boden stehen, wo einem von einer gewissen Seite her geleugnet wird nicht nur Gesetze und Darstellungen des inneren Wesens, sondern auch geleugnet wird das Objekt des inneren Wesens. Der Geist ist für viele Menschen eine höchst strittige Tatsache. Daher muss uns die Frage beschäftigen: Woher kommt es denn, dass der Geist für viele eine strittige Tatsache sein kann? Man, die Antwort kann nur diese sein: Den Leib nimmt der Mensch wahr mit den äusseren Sinnen und mit der Kraft, mit welcher Tatsachen wirken, und er ist nicht in der Lage, das, was Tatsachen sprechen, abzuleugnen.

In der Lage ist auch der Mensch gegenüber der Seele. Durch sie erlebt der Mensch Gefühle, Vorstellungen, Willensimpulse, und alles

Schicksalsmassige, was sich aus dem karmakarmigen Ablaufe dieser Erlebnisse ergibt, und wenn er nicht von vornherein behaupten will, dass alles, was er so erlebt, ein Nichts sei oder eine Illusion, so kann er nicht willens sein, die Seele in bezug auf ihre Realität nicht anzuerkennen. Aber der Geist ist für den Menschen, selbst, wenn er da ist, ein Uebersinnliches, nicht Wahrnehmbares. Und daher liegt die Leugnung des Geistes recht nahe.

Nun handelt es sich darum, dass alles Suchen nach dem Geist uns eigentlich erstaunen machen könnte, wenn in der Tat der Geist nur zu der übersinnlichen Welt gehörte, und garnicht hineinkäme in die Welt, in der wir leben. Die Tatsachen über die übersinnliche Welt, die wir in der Theosophie angeben, können ja erst durch eine gewisse Selbsterziehung herbeigeführt werden, die in Meditations- und Konzentrationsübungen besteht, sodass die Tatsachen der geistigen Welt nicht von vornherein gegeben sind, sondern erst durch eine höhere Erkenntnis auftauchen. Somit könnte es erscheinen, als ob diese geistige Welt ganz und gar verborgen wäre, und dann erst in Betracht käme, wenn der Mensch (ni) zu einem höhern Erkenntnisvermögen aufgestiegen ist. Wäre es durchaus so, dann müsste die Frage gestellt werden: wie kommt der Mensch dann überhaupt dazu, Sehnsucht zu haben nach einer Welt, die durch garnichts sich verrät? Gegen diese Frage, gegen diesen Einwand kann eigentlich nur der Gläubige sich gewappnet fühlen. Der Gläubige kann nun seinerseits wieder dagegen einwenden, dass die geistige Welt sich offenbart habe! Wie aber, wenn der Mensch nicht geneigt ist, solche Offenbarungen anzuerkennen, d.h. wenn er sich nicht hingeben kann einem Glauben, dann ist zu sagen, dass der Wissenschaftler zu dem Ausspruch kommen kann: Nun, ja, es mag ja eine geistige Welt geben, aber ich kann keine Rücksicht darauf nehmen, weil sie sich mir durch nichts ankündigt! - Tatsächlich gibt es auch einen grossen Teil Anerkennung einer geistigen Welt durch die Philosophie, und diese besteht darin: Der Mensch kann ja doch über diese Welt hinausgehen, die durch unsere Wahrnehmung gegeben ist. Der Mensch kann sich in seinem eignen Innern eine Wahrheitswelt aufbauen. Er kann mit dem, was ihm von aussen zufließen kann, sich niemals zufrieden geben, und wenn man diese Wahrheitswelt prüft, so sieht man in ihr etwas gegeben, was über alle unsere Körperlichkeit hinausgeht. Was der Mensch in dieser Weise aufbringt an Ideen über die Welt, an grossen Gesichtspunkten, so muss das immer von einer andern, als der äusseren Seite gegeben sein. Die Wahrheitswelt ist in ihm ein Bestand an einer geistigen Welt.

Selbstverständlich würde z.B. Hegel einen genügenden Einwand finden für die Berechtigung, eine geistige Welt wie das Denken anzuerkennen. Philosophen, welche zunächst in der Lage sind, das durchaus Selbstständige der Wahrheitswelt gegenüber der andern Welt anzuerkennen, die werden in dieser Selbstständigkeit eine genügende Begründung der Annahme einer Geisteswelt finden. Es wird genügsame Menschen geben in der Welt, für welche das Dasein der konkreten Wahrheit, wie sie in der Innenwelt gegeben ist, Beweis von Geist ist. Bei Aristoteles findet sich so etwas Ähnliches. Es ist vorhanden bei Aristoteles der Glaube: Der Mensch lebt in Ideen, in einer geistigen Welt, und weil beim Menschen diese Welt vorhanden ist, so ist sie eben vorhanden und genügend begründet. Und man darf, wenn man sich in der geistigen Welt bewegt, über andere Tatsachen und Wesen der geistigen Welt Schlüsse ziehn. Dies tat wirklich Aristoteles in Bezug auf Gott. Aristoteles redet von einer Selbstbewegung des Geistes, und er meint damit die Selbstbewegung der Begriffe, die eine Tatsache der geistigen Welt ist, und damit bewaise sich eben der Geist als solcher.

Unsere Versuche, wie der von Rudolf Kuken, die gesucht worden sind von einem Sichselbsterfassen des Geistes, sind vom theosophischen Standpunkte aus, nicht als besonders hervorragend zu bezeichnen. Aber auch auf diesem Wege kann man nicht zu einem **B e w e i s e** des Geistes kommen, und das müssen Theosophen wissen. Auch das müssen sie wissen, wie schwer es ist, die Theosophie selbst zu **b e w e i s e n**. Das macht man sich noch immer viel zu leicht. Das Wahrheitswesen selbst braucht nichts für den Geist zu beweisen. Ich will das mal nur kurz und vergleichsweise sagen. Nehmen wir mal den Fall an, es bestände wirklich nichts weiter wie die äussere physische Welt mit ihren Kräften und Energien, und sie wirke sich aus in der mineralischen Natur, **k o m p l i z i e r e s i c h n u r** in der pflanzlichen Welt und mehr noch in der tierischen Welt und zuletzt kompliziere sie sich so stark in dem Zusammenwirken der Energien, dass es dazu käme, den Menschen aufzubauen in seiner Leibgestalt, sodass der Menschenleib in seinem Gehirn dazu käme, aufzupressen zu lassen Gedanken über die physische Leiblichkeit. Nehmen wir an, das Gehirn sendere Gedanken ab, wie die Leber die Galle - ein roher Ausspruch - aber nehmen wir einmal an, es wäre so, eine Tatsache! - Dann gäbe es auch keinen Geist als solchen. Wäre es möglich im Sinne eines Materialisten, eine Wahrheit zu entdecken?

Sie sehen, dass es nicht unbedeutend ist, diese Frage aufzuwerfen. Denn wenn sich da nur irgend wie halten liess, irgend eine Beziehung

dieser Frage, da könnte die Wissenschaft abwieseln alle (philosophischen) idealistischen Philosophien. Man braucht sich nämlich nur vorzustellen, dass dasjenige, was dem komplizierten Menschengehirn als Gedanke entspringt, nichts weiter ist, als Spiegelungen der physischen Aussenwelt. Sie können stellen einen Gegenstand vor einen Spiegel, dann ist das Spiegelbild nicht der Gegenstand, es wird nur durch den Gegenstand erregt. Das blosse Bild hat dann gar keine Realität, und wir brauchen in diesem Falle auch dessen Realität garnicht zu beweisen. Ebenso hätten wir nicht nötig, einen Gedanken zu beweisen, weil alles, was in der Seele als Gedanke auftritt, bloss Spiegelbild ohne Realität wäre. Wenn gegen diese Annahme die abstrakten Begriffe (z.B. des Kreises) angeführt würden, (weil der Kreis als Abstraktum draussen nicht vorhanden ist und deshalb kein Spiegelbild abgeben könnte), so könnte man wieder sagen: Ja, so wie sie sind, die Begriffe, so treten sie freilich nicht auf, die Begriffe draussen, aber es treten ja draussen auf viele Einzelercheinungen; aus deren arithmetischem Mittel sich dann der abstrakte Begriff ergibt.

Uebersinnlich ist ja die Wahrheit. Aber fertig kann der Materialist mit der Wahrheit durchaus nicht werden, wie wir sehen. Und die Wahrheit wäre als solche kein Einwand gegen den Materialismus. Nun da stehen wir ja auf einem schönen Boden! Denn diese Wahrheit, die von vielen Menschen als ein Hinweis auf die geistige Welt betrachtet wird, ist demnach kein Hinweis auf die Geistige Welt. Sie braucht nur ein Hinweis zu sein auf eine Spiegelung. Indem der Mensch zur Wahrheit dringt und drinnen lebt, und webt, kann er niemals an den Geist herankommen!

Man kann die Frage aufgeworfen werden, kann man da denn überhaupt noch den Glauben haben, dass es in der weiten Welt etwas gibt, das dahin führen kann, einen Geist anzuerkennen? Und wenn dann Leute kommen, wie etwa Feuerbach im 19. Jahrhundert, die da sagen: nun, ja, die Menschen erleben in sich ihre Gedanken, und das projizieren sie hinaus in die Welt, und machen es zu ihrem Gotte. Dann ist es leicht, den Gott abzuleugnen, wenn er nichts weiter ist als die Feranprojizierung der Gedanken. Aristoteles sagt: der Mensch hat den Verstand... Aber Aristoteles beschreiben nur den hinausgeworfenen Menschenverstand, und es gibt keine Möglichkeit, darauf etwas zu begründen. So klar muss eigentlich der Theosoph diesen Dingen gegenüberstehen, so klar muss er sich sagen können, dass die Wege, die gewöhnlich eingeschlagen werden, zur Anerkennung der Geisteswelt sich als ziemlich brüchig erweisen bei genauem Zusehen. Sollten wir also zugeben, dass es vor dem Eindringen in die Welt des Hellschens keine Möglichkeit gibt, eine Ueberzeugung von dem Dasein des Geistes zu geben? Es könnte fast so scheinen. Müssen wir als Hellscher hineinschauen oder dem Hellscher glauben?

Das ist aber doch nicht so!

Bis zu diesem Punkt haben wir folgendes eingesehen: die äussere Welt mit ihrem materiellen Inhalt weist auf keine geistige Welt hin! Auch die innere Welt der Wahrheit tut das nicht, denn sie könnte eine Spiegelung sein. Haben wir überhaupt noch etwas? Ja, wir haben noch etwas. **D a s i s t d e r I r r t u m !** Man darf nämlich nichts vergessen in der Welt, wenn es sich um so ein Gesamtverhältnis handelt. Kann denn aber der Irrtum zur Wahrheit führen? Nun, das ist ja auch garnicht gesagt worden. Und wenn es gesagt worden wäre, so würde das die Zahl der Gegner nicht verringern, wenn wir uns auf den Boden des Irrtums stellen wollten. Es soll auch garnicht vom Irrtum ausgegangen werden, um zur Wahrheit zu kommen.

Aber es ist nicht zu leugnen, **d e r I r r t u m i s t d a s e r i s t r e a l i n d e r W e l t.** Vor allen Dingen kann sich ergeben in der menschlichen Natur, dass er in ihr zum Sein gelangen kann. Diese Tatsache würde aber vorerst nur beweisen, dass, wenn die äussere Welt sich im Gehirn einen Spiegelungsapparat gemacht hat, dann ja doch immer in einem Menschen statt der Wahrheit der Irrtum auftreten kann in dem Falle, wenn sich das Gehirn nur vergleichen liesse mit einem falschen oder Karrikaturenspiegel. Der Irrtum liesse sich dann eben auch noch erklären aus der äusseren Welt dadurch, dass das Organ falsch wäre. Freilich kann man das auch. Aber etwas anderes kann man nicht erklären: Die **K o r r e k t u r** des Irrtums! d.h. die Ueberführung des Irrtums in die Wahrheit. Versuchen Sie noch so sehr einem schiefen Spiegel zuzureden, der Spiegel solle rein falsche Bilder in richtige verwandeln, er tut es nicht.

Dass der Mensch nicht nötig hat, bei seinem Irrtum zu verharren, das ist das Massgebende. Dadurch zeigt sich dem Menschen, dass der Irrtum als solcher nicht ein Spiegelbild der äusseren Welt ist. Der Irrtum wenn er da ist, hat keine Existenzberechtigung in der Welt, die uns umgibt. Dagegen hat die Wahrheit Existenzberechtigung. Zur Tatsache des Irrtums genügt die äussere Welt nicht, um ihn zu erklären. Was keinen unmittelbaren Zusammenhang mit der äusseren Welt hat, lässt sich durch sie nicht erklären und muss eine andere Ursache haben. Wenn sich das Sinnliche als korrigierbarer Irrtum spiegelt, so muss sich ein anderer Grund als Irrtumsgrund ergeben.

Voraus beruht denn das? Dass der Irrtum da ist? Nun, da blicken wir auf eine Welt, die nicht innerhalb der sinnlichen Welt vorhanden ist. Er kann nur aus einer Uebersinnlichen Welt kommen. Das ist zunächst

nur ein logischer Schluss. Nun wollen wir zunächst mal sehen, was die Übersinnliche Forschung dazu zu sagen hat, nicht um etwas zu beweisen, sondern um zu beleuchten die eigentliche Stellung des Irrtums in der Welt.

Nehmen wir einmal an, dass wir so schuldige sind, gegen uns selbst aus einem inneren Drange, aus Willkür heraus eine Vorstellung zu denken, von der wir im Voraus als gewiss wissen, dass sie ein Irrtum ist. - Sehen Sie, dass ist ja vielleicht kein begehrenswertes Tun, willkürlich einen Irrtum zu denken, wird, wenn er mit der nötigen Kraft und Wiederholung das tut, bald bemerken, dass dieser Irrtum etwas realisiert in seiner Seele, und dass der Irrtum etwas tut in seiner Seele. Durch den Irrtum, den wir willkürlich denken, klären wir uns zwar über nichts auf, aber er wirkt in uns. Seine Wirkung ist recht bedeutsam, umso mehr, als der Ausblick durch nichts, durch keine Wahrheit gestört wird. Und siehe da, man braucht den Prozess nur lange genug fortzusetzen, so geschieht dadurch in der Folge ein Aufrufen von in der Seele verborgenen Kräften, die vorher in der Seele nicht da waren. Das Kraftmass, das dazu dient, willkürlichen Irrtum zu erzeugen in uns, kann zur Hervorbringung gewisser innerer Seelenkräfte dienen. Was ich hier sage, ist nicht etwa als eine Vorschrift aufzufassen, recht oft und recht viele Vorstellungen als willkürlichen Irrtum aufzurufen. In meiner Schrift: "Wie erlangt man Erkenntnis der höheren Welten" ist diese Beziehung zur Seelenkraft auch ausgelassen. Dagegen wird dort dargestellt, dass wir nicht von einem grobklotzigen Irrtum ausgehen haben, wenn wir den Irrtum gebrauchen wollen zu etwas Nützlichen. Allerdings zwar sollen wir ausgehen, wie in einem Beispiel beschrieben ist, von der Beispielsvorstellung des Rosenkreuzes. rote Rosen wachsen nicht auf einem schwarzen Holzkreuz, das ist ein gewisser Irrtum. Aber dennoch ist es eine symbolische Vorstellung, die nicht unmittelbar eine Wahrheit ausdrückt, sodass gegenüber der äusseren Welt in der Tat eine Irrtumsvorstellung hervorgerufen wird. Wenn wir über das Rosenkreuz meditieren, geben wir uns einer Vorstellung hin, die gegenüber der äusseren Welt ein Irrtum ist. Damit gehen wir uns aber nicht einem gewöhnlichen Irrtum hin. Wir erfüllen damit eine Aufgabe, die darin besteht, dass wir uns einer sinnbildlichen Vorstellung hingeben. Die Berechtigung zu solchen Dingen stützt sich auf gewissen andere Voraussetzungen, die wir uns der Meditation und Konzentration hingeben. (?) Bringen Sie ein in dem Geist der Schrift "Geheimwissenschaft" und "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten", so werden Sie sehen, dass eine gewisse Seelenverfassung vorhanden sein muss, gewisse moralische Qualitäten müssen vorhanden sein, wenn diese Dinge in der richtigen Art geschehen sollen. Warum werden gewisse moralische Qualitäten verlangt? - Damit der Mensch sich solchen im äusserlichen Sinne falschen Vorstellungen hingeben kann. Das führt in der Regel zu nichts Gutem, wenn man sich bloss der Meditation hingibt, ohne jene vorerwähnte Seelenverfassung zu suchen. Die Erfahrung zeigt nämlich, dass, wenn der Mensch nicht den Boden einer solchen Seelenverfassung hat, die Welt, die sich dem Menschen dann eröffnet, dass diese Welt dann eine Welt ist, die zerstörend, auflösend wirkt statt gesundend, weiterentwickelnd. Sie, diese Welt wirkt nur dann gesundend, wenn sie aus dem Boden einer moralischen Seelenverfassung herauswächst. Und wir sehen oft, aus welcher fatalen Seelenverfassung diejenigen kommen, die auf andere Weise in eine höhere Welt aufsteigen. Solche Menschen nehmen eine Realität auf, denn Irrtum ist eine Realität. Es ist eine Realität, die nicht in der äusseren Welt liegt, sie ist eine übersinnliche Entität, die man im Irrtum aufnimmt, und das ist ein real wirksames Wesen. Aber wenn kein Unheil geschehen soll, darf diese übersinnliche Kraft nicht wirken, ohne dass man auf einem besonders vorbereiteten Boden steht.

Ja, dann haben wir allerdings in dem Irrtum eine übersinnliche Kraft, aber zugleich ist sie ja keine gute. Sie ist, so wahr sie eine übersinnliche Kraft ist, keine gute! Sie kann erst eine gute werden, dadurch, dass sie hineingesenkt wird in eine gute Seelenverfassung. Sie sehen, der Mensch kann kennen lernen eine übersinnliche Welt, denn er kann kennen lernen den Irrtum. Die übersinnliche Welt regt hinein in die Seele durch den Irrtum. Aber der Irrtum, der der übersinnlichen Welt gehört, kann gut wirken.

Die Menschen lernen wahrhaftig schon die übersinnliche Welt in der äusseren Welt kennen. Sie lernen zunächst den Teufel kennen als Irrtum, der an sich doch nichts Gutes ist. "Den Teufel merkt das Völkchen nie, und wenn ers schon anfragen hätte"; Die Menschen lernen die lufiferischen Kräfte kennen. Und das entgeht er nur dadurch, dass er Vogelstrauss-Politik treibt und den Kopf in den Sand steckt. Aber damit ist der Teufel nicht aus der Welt geschafft. Man müsste es in einer grossen Anzahl von Vorträgen ausführen, dass in der äusseren Welt ein Beweis für das Übersinnliche erbracht ist, aber dass der Mensch nur zuerst die Gegner der Wahrheit kennen lernt. Hat es einen Zweck, das anzuführen? Gestern haben wir gesehen, dass Aristoteles einen Zusammenhang des Menschen mit dem Übersinnlichen zeigt, durch den Gottgeschaffenen Geist. Doch wir kommen mit dieser aristotelischen Behauptung nicht zurecht, da vieles gefunden wurde, was sich mit dieser Behauptung nicht verträgt. Einen dieser Widersprüche, der nicht als berechtigt anerkannt werden kann, ist das

Leben des Geistes nach dem Tode, weil es dauernd ein unbefriedigtes Dasein bleibt.

Fassen wir nun zusammen, was die ernsthafte wissenschaftliche Forschung über den Geist aussagen kann:

1) Aristoteles sucht einen Beweis für den Geist aus der Wahrheit zu geben. Aber das tut er nicht, wie wir gesehen haben. Aus der Wahrheit kann kein Beweis für die übersinnliche Welt gegeben werden.

2) die Annahme, der Geist des Menschen würde von dem Gott erschaffen, wenn der Mensch hineintritt in die sinnliche Welt, kann nur dahin führen, dass der Mensch nach dem Tode in einen befriedigten Zustand kommt. Das ist aber nicht möglich, dass der Gott, wenn er einen Geist schafft, ihn zum Unbefriedigtbleiben verdammt.

Aristoteles hat nicht berücksichtigt, dass das nächste Übersinnliche, was dem Menschen als zugänglich sich ergibt, dass das das Übersinnliche luxiferische Prinzip ist, und dass wir dann erst zurecht kommen, wenn wir bei der übersinnlichen Welt zuerst das luxiferische Prinzip beteiligt sein lassen. So kann also der Mensch nicht bloss von einem Gotte herkommen, sondern von einem Gott in Verbindung mit dem luxiferischen Prinzip. Und hier stehen wir auf einem Boden, der, wie ich Sie bitte, wohl ins Auge gefasst werden mag und zwar aus dem Grunde, weil gerade den abendländischen Völkern unbewusst ins Gefühl übergegangen ist bis in unsere Zeit hinein und in ihren Leuchten der Gelehrsamkeit, dass sie zu keiner Unbefriedigtheit gekommen sind gegenüber dem, was wir eine Wiederholung der Erdenleben nennen.

Dass der Mensch an einen Teufel eigentlich viel eher glauben müsste, als an etwas Übersinnliches, das haben die Menschen früher gefühlt. Und sie haben gefühlt, dass neben dem geistgeschaffenen Gott noch etwas anderes Geistiges es gibt. Und sie haben es gefühlt, dass mit demjenigen, was uns mit dem Menschen unserer Leiblichkeit entgegentritt, zugleich etwas Geistiges mitgegeben wird, ein Göttliches-Gesetztes: Sie kamen nicht zurecht und kamen nicht aus gegenüber der Anerkennung der äusseren Menschenwesenheit auf dem physischen Plane und der Abstammung des Menschen aus übersinnlichen Planen, wenn nicht der Teufel dabei war. Denn für den abendländischen Menschen gab es ganz besondere Schwierigkeiten zu einer wahren Erkenntnis zu gelangen, als vielleicht für den buddhistischen Menschen. Diesem ist es eingeboren, dass das äussere Leibliche eigentlich eine Verleugnung des Göttlichen ist und dass berechtigt ist das Streben, aus dem äusseren Leiblichen befreit aufzusteigen.

Anders stehen die Schüler des Aristoteles - anders die Schüler des Buddha da. Bei Aristoteles ist es so: Wir gehen durch die Pforte des Todes, nehmen das Geistige mit und müssen herunterschaun auf die Leiblichkeit, aus der wir nehmen, was wir brauchen, den Geist weiter zu entwickeln. Da ist es bei Aristoteles so, dass Wert gelegt wird auf das äussere physische Leben, das gebraucht wird zur Weiterentwicklung.

Bei Buddha ist es so, dass der Mensch, wenn er zu dem Sinnlichen gekommen ist, er gekommen ist zu etwas, was abgestreift werden muss. Aristoteles konnte nicht buddhistische fühlen, weil er ein abendländischer Mensch war. Kann der abendländische Mensch auch theoretisch die buddhistische Weltanschauung erfassen, so geschieht dies dann doch immer mit einer gewissen Verleugnung dessen, was eigentlich in ihm ist. Auf kurze Zeit nur kann der Materialist sich in die buddhistische Weltanschauung hineindenken, aber innerlich bleibt sie ihm fremd. In Aristoteles lebte das Wertlegen auf das äussere Physische als auf einen Durchgangspunkt für die Geistesentwicklung, und da das die ganze abendländische Menschheit durchdringt, so ist das eines der Elemente, welche verursachen, warum hervorragende Gelehrte des Abendlandes sich nicht befreunden können mit der Reinkarnation.

Das in der weltlichen Seele erzeugte Gefühl lässt sich beispielsweise bei Frohschammer nachweisen. Sie finden beschrieben in seinen Werken eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Thomismus und er spricht sich an einer Stelle über die Reinkarnationslehre aus. Und er muss als ein Repräsentant der abendländischen Anschauung aufgefasst werden. Frohschammer sagt: Als von Gott stammend kann die Seele nur als Produkt des Körpers mit göttlicher Imagination gedacht werden. Was die Lehre von der Reinkarnation anbetrifft (er erkennt sie nicht an) einer Seele, die entweder als ewig betrachtet oder als zeitlich, jedoch schon von Anfang auf einmal geschaffen, vorgestellt werden muss, so wird wie bemerkt, diese Lehre in neuerer Zeit (1889) wieder hervorgezogen und zur Lösung aller möglicher Probleme für tauglich befunden. So steht nach dieser Lehre die Seele mit irdischen Leitern durch Winkörperung in Verbindung und weder durch die Zeugung durch Vater und Mutter, noch bei Gelegenheit der Geburt fand eine Neuschöpfung der Seele statt, sondern es kam durch die Geburt nur eine Neuverbindung von Seele und Körper zustande. -

Sie sehen also, in welchem Grade unzugänglich ein abendländisches Gemüt der Lehre von der Reinkarnation gegenübersteht, und Sie sehen, da ist ein Mensch, der aufrichtig und ehrlich spricht aus

der Geistesrichtung seiner Zeit heraus.

Und wieder haben wir einen Grund, anzuerkennen die Schwierigkeiten, die in den Grundrichtungen der abendländischen Weltanschauungen liegen.

Alle diejenigen, die herankommen wollen zu uns, haben daher grosse Schwierigkeiten zu überwinden, und Theosophen dürfen nicht leichtsinnig sein und müssen anerkennen, dass diese grossen Schwierigkeiten für das abendländische Gemüt vorhanden sind. Schwierigkeiten sind das, die sich entgegenstellen den Beweisen des Geistes.

---00000---